

Das seltsame Hexenei

Autor(en): **Ducommun**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

her, das ist ein Erdstern. Sehen Sie die Form des Sternes?» – «Ach wie hübsch!» rief die Frau interessiert, «ein Erdstern? Den habe ich früher nie gesehen!» – «Sie haben noch vieles nicht gesehen! Die Menschen haben ja Augen und sehen nicht. Nichts sehen sie, als ihren kleinlichen, eitlen Kram! Aber hier ist's schön! Können Sie etwas Entzückenderes sehen, als diesen Baumstumpf? Sehen Sie hier zwischen Moos und Gras die kleinen blauen Glockenblumen und das zierliche weiße Hungerblümchen. Und in diesem Zwerg-Urwald spazieren gravitatisch allerlei buntschillernde Käfer, dazwischen stehen kleine rote Täublinge, und hier diese dicke Spinne webt über das Ganze ihr feines Netz wie einen duffigen Schleier.» Der Pilzfreund kniete am Stamm nieder, holte seine Lupe hervor und betrachtete interessiert jede Einzelheit der kleinen Wunderwelt. Da blickte er plötzlich auf und rief lebhaft: «Aber, so sammeln Sie doch! Hier, hier, Hallimasch, nicht der hellgelbe, sondern dieser bräunliche, er sieht aus wie mit feinem Zimt bestreut; wenn Sie sich dieses Kennzeichen merken, können Sie gar nicht irren, dann können Sie ihn nicht mit dem Schwefelkopf verwechseln, der sonst die Geselligkeit ebenso liebt.» Die Frau brachte noch einen schönen festen Pilz und fragte: «Das ist doch ein Steinpilz?» Der Pilzler nahm ihn ihr aus der Hand, drehte ihn um, zog sein Taschenmesser hervor und schnitt ihn an. «Passen Sie auf», sagte er. Mit einem Ausruf des Staunens trat sie einen Schritt zurück und beachtete sein Gesicht. Über die soeben noch helle Fläche des angeschnittenen Pilzes huschte ein schwarzer Schatten, und die dunkle Färbung blieb, sie schien sich sogar zu vertiefen. «Das ist *Boletus Satanas*, ein ganz gefährlicher Mordgeselle! Achten Sie auf das hübsche rote Polster unter dem Hut. Außerdem finden Sie in der Zeitschrift für Pilzkunde alle wissenschaftlichen Angaben.» – Die Frau setzte den schweren Korb nieder und sagte verlegen und zögernd: «Ihnen haben wir nun die vielen Pilze zu danken, Sie müßten sie doch eigentlich mit uns essen.» – «Gut. Ich komme morgen abend.» – «Ja, aber vergessen Sie auch nicht die Schweizer Pilztafeln mitzubringen.»

Das seltsame Hexenei

Bekanntlich waren im verflossenen Jahr die Erträge an Morcheln außerordentlich gut, aber auch die Stinkmorcheln (*Phallus impudicus*) waren ziemlich häufig anzutreffen, die dem Laien wenig bekannt sind. So hat ein Mitglied bei einer Streife durch den Wald derartige Eier entdeckt. Als eifriger, aber noch in den Anfangsjahren stehender Pilzler bestaunt er diese eigentümlichen weißen Kugeln und kurz entschlossen holt er sein Messer heraus, sticht eine der schönsten samt einer dicken Erdkruste heraus und trägt dieselbe sehr sorgfältig nach Hause. Hier stellt er sein Ei auf den Küchenschaff und harret der Dinge, die da kommen sollten. Wie ja bekanntlich im Volksmund «die Pilze nur so aus dem Boden schießen», war auch hier über Nacht das Ei geplatzt und ein leichenartiger Geruch verbreitete sich alsbald in der ganzen Wohnung, dessen Herkunft unser Kollege aber nicht zu ermitteln vermochte.

Erst als der Geruch nicht mehr auszuhalten war, begab er sich mit seiner Gattin auf die Suche nach dem Herd des Übels. Beide entdeckten zu ihrem großen Erstaunen eine schön entwickelte Stinkmorchel, die bereits auch schon als «Fliegen-

fänger» ihren Teil beitrug. Auf dem kürzesten Wege wanderte die Masse auf den Komposthaufen. Die vermaledeite seltsame Kugel hatte aber am runden Tisch die Lacher auf ihrer Seite. *Ducommun*

Mitteilung der Geschäftsleitung

Es hat sich gezeigt, daß die Auffassungen über das Kreditbegehren von Fr. 5000.– für vier farbige Illustrationen in unserer Zeitschrift nicht überall auf richtige Grundlage gestellt wurden.

Der letzte Satz auf dem Stimmformular muß folgendermaßen interpretiert werden: «Nur wenn bis zum 1. Oktober 1949 durch den Bücherverkauf die Finanzierung dieser Tafeln gesichert ist, soll der Kredit in Anspruch genommen werden.»

Es sei noch speziell betont, daß nur der Bücherverkauf maßgebend ist und daß dieser Kredit die Mitgliederbeiträge gar nicht berührt.

Der Einwand, man möge mit weniger Illustrationen vorlieb nehmen, muß als unrationell dahinfallen, denn ein einzelnes Bild kostet ca. 1800 Franken.

Wir hoffen gerne, daß durch eine intensive Propaganda von seiten der Mitgliedschaft der Bücherverkauf wie auch das Abstimmungsresultat es unserem schweizerischen geistigen Eigentum ermöglichen werden, auch in der übrigen Welt einige Geltung zu erlangen.

PS. Durch die sehr verspätete Geschäftsübernahme ist der Gang des Verbandsbetriebes in Rückstand geraten, so daß noch vieles ausstehend ist, das schon lange erledigt sein sollte. Insbesondere ist es höchste Zeit, dem Mutationsführer die Mitgliederlisten einzureichen. Auch wären wir für baldige Einzahlung der Beiträge recht dankbar. *Die Geschäftsleitung*

Pilzstudenten vom 31. August bis 4. September im Bad Schwarzenberg

Die Wissenschaftliche Kommission führt dieses Jahr im Bad Schwarzenberg/Gontenschwil (Aargau) einige Studententage durch. Da noch ein paar Plätze frei sind, können auch ausgewiesene Pilzbestimmer daran teilnehmen. Die Kosten betragen Fr. 8.50 pro Tag (Zimmer und drei Mahlzeiten). Interessenten erhalten Auskunft und Programm bei Dr. R. Haller, Kasinostr. 35, Aarau. Letzter Anmelde-termin: 27. Juli.

AUS UNSERN VERBANDSVEREINEN

Pilzkontrolle im Kanton Zug 1948

Während der Pilzsaison 1948 sind in der Stadt Zug 1700 kg Pilze zur Kontrolle gekommen. Davon waren eßbar 1491 kg, giftig waren 35 kg, ungenießbar 90 kg, verdorben 79 kg. Den Rest machen die unbekanntenen Pilze aus. In Baar kamen 168 kg zur Kontrolle, wovon 19 Partien giftig oder ungenießbar waren.

Zug kann somit als Stadt der Pilzfreunde, der Gourmets, genannt werden. Diese, hauptsächlich während der vergangenen Kriegsjahre gut gepflegte Gourmandise scheint somit auch weiterhin Anklang zu finden, was uns Pilzler besonders ehrt. *G. Matt*